



KOMMENTAR

roland.reischl@woche.at
Chefredakteur Steiermark

Warum in Graz die KPÖ regiert

„Der Wähler hat immer recht“ – ein gängiger Spruch, an dem prinzipiell niemals zu zweifeln ist. Auch wenn man beim Landtagseinzug einer „Anti-Impfpartei“ in Oberösterreich zumindest ins Grubeln geraten darf. Und ganz ehrlich: Auch die fast 30-prozentige Zustimmung für die kommunistische Partei Österreichs (KPÖ) in Graz lässt zumindest ratlos zurück. In der steirischen Landeshauptstadt wird kein Stein auf dem anderen bleiben, links der Mitte bereitet man die Machtübernahme in der zweitgrößten Stadt Österreichs vor. Das haben sich Elke Kahr und ihr Team mit mühevoller Kleinarbeit über viele Jahre verdient, daran lässt das Wahlergebnis keinen Zweifel. Die Analyse im Grazer Volkshaus wird daher schnell erledigt sein: Der Fokus auf leistbares Wohnen und das Verschenken von Gehaltsteilen haben zum Erfolg geführt.

Intensiver sollten die Analysen bei ÖVP, FPÖ und SPÖ ausfallen, mit einer entscheidenden Frage: Warum ist es über viele Jahre nicht gelungen, das Phänomen KPÖ in Graz zu entzaubern? Warum hat man zugelassen, dass die Verkehrsweiterhin als Wohnbaustadträtin agierte? Warum hat man den in der Pandemie höchst unauffällig agierenden KPÖ-Gesundheitsstadtrat Krotzer nicht in die Pflicht genommen? Warum hat man nicht die Konfrontation mit der KPÖ gesucht, sondern sie gewähren lassen? Darüber dürfen die „Großparteien“ in Graz jetzt einige Jahre nachdenken, während Elke Kahr beweisen muss, ob sie Bürgermeisterin kann.

Mit voller Kraft für

Anton Lang (SPÖ) über die Idee der LKW-Maut, das Klimaticket und das nächste Landesbudget.

Eigentlich sei er ja kein glühender Verfechter der LKW-Maut gewesen. „Ich war der Meinung, dass wir es schaffen, jene stark frequentierten Ausweichrouten der LKW über Verordnungen in den Griff bekommen.“ Gemeint sind damit etwa das Gaberl, das Alpl oder die Hohen Tauern – der Versuch ist gescheitert, daher sagt Lang heute: „Wir brauchen diese flächendeckende Maut, der Hauptgrund ist für mich, dass unser Landes- und Gemeindestraßennetz durch die LKW so strapaziert werden, dass wir mit der Sanierung der Schäden kaum mehr nachkommen.“ Deswegen spricht sich Lang nicht nur klar für die flächendeckende Maut aus, er will die Einnahmen

daraus auch zweckwidmen: Nach einem Schlüssel, der sich an der Kilometeranzahl des zu betreuenden Straßennetzes orientiert, sollen Land und Gemeinden dieses Geld erhalten. Zur Orientierung: In der Steiermark sind 5.000 Kilometer Landesstraßen und 19.000 Kilometer Gemeindestraßen (inklusive) betroffen. Dafür werden etwa heuer rund 50 Millionen Euro für die Sanierung verbraucht, 2022 wird dieser Betrag nochmals steigen.

„Flankenschutz“ zum Antrag kommt vom niederösterreichischen Vize-LH Franz Schnabl (ebenfalls SPÖ), mit Unterstützung der ÖVP-Landeshauptleute Schützenhöfer und Mikl-Leitner rechnet Lang nicht. Fraglich sei die Reaktion der Grünen in der Bundesregierung, immerhin sei die Maut von dieser Seite über viele Jahre lang gefordert worden. Weniger Belastung durch PKW und LKW ist insgesamt ein The-

ma, die Steiermark sei sowohl bei den öffentlichen Verkehrsmitteln als auch beim Radwegenetz Vorreiter in Österreich. 20 Millionen Euro nimmt man heuer in die Hand, um den Alltags-Radverkehr attraktiver zu machen. Allerdings: „Wir werden auch das Auto brauchen, es wird nicht von unseren Straßen verschwinden.“ Daher brauche man für den Tourismus- und Wirtschaftsstandort, aber auch für die Pendler ein funktionierendes und leistungsfähiges Straßennetz. Diese sei, so der Umkehrschluss nach dem Verursacher-Prinzip, am besten durch die flächendeckende LKW-Maut zu finanzieren.

Viel Geld investiert man jedenfalls ins steirische Klimaticket, wobei Lang relativiert: „Es ist nicht nur der Preis, der's ausmacht. Wenn Menschen ewig auf einen Bus warten müssen, werden sie nicht umsteigen. Wir müssen es daher schaffen, dass Angebot und Preis



Erfreut über das große Interesse der Jugendlichen: Johannes Heher, Juliane Bogner-Strauß, Kurt Hohensinner und Ursula Theißl (v.l.)

Logo

Gesundheitskonferenz für Jugendliche in Graz

Auf den Grazer Kasematten fand vergangene Woche eine Gesundheitsmesse statt, auf der jene Projekte zur Jugendgesundheit präsentiert wurden, die Vereine und Jugendorganisationen im Rahmen der „Xund und Du“-Förderung in den letzten Monaten umgesetzt haben. Insgesamt waren 762 Jugendliche vor Ort.

Verschiedene Projektpartner quer durch die Steiermark präsentierten an verschiedenen Ständen alles rund um das Thema. „Bei

den Jugendkonferenzen erleben Jugendliche, wie vielfältig die persönliche Gesundheit gefördert werden kann“, betont Johannes Heher, Projektleiter von „Xund und Du“. Gesundheitslandesrätin Juliane Bogner-Strauß hält fest: „Ich danke dem steirischen Gesundheitsfonds und Logo Jugendmanagement für die Jugendkonferenz – sie zeigt Initiativen für die eigene Gesundheit und schafft das Bewusstsein für eine gute und gesunde Zukunft der Steiermark.“

Corona-Denkmal im Grazer Burggarten

Das erste Corona-Denkmal der Steiermark kann ab sofort im Grazer Burggarten besichtigt werden. Präsentiert wurde es kürzlich von LH Hermann Schützenhöfer, LH-Stv. Anton Lang, Landesrat Christopher Drexler, Elisabeth Fiedler vom Universalmuseum Joanneum, dem verantwortlichen Künstler Wolfgang Becksteiner sowie Steirerkrone-Chefredakteur Oliver Pokorny. „Das Corona-Denkmal ist ein Sinnbild einer rauen, kantigen und harten Zeit, aber vor allem ein Zeichen der Zuversicht“, zeigt sich Schützenhöfer positiv. Noch zwei weitere Denkmale sollen in der Steiermark realisiert werden.



Das Denkmal „Distanzierte Nähe“ soll ein Zeichen setzen. Land Stmk/Frankl